

Neunundzwanzigstes Kapitel.
Festungskrieg.

§. 1.



Die Geschichte der deutschen Festungen, welche die Franzosen im Jahre 1814 noch besetzt hatten und welche fortwährend von den verbündeten Truppen belagert wurden, hat für den allgemeinen Krieg kein Interesse, da ihr Fall keinen

stip auf die Bog
 immerfort ist
 im hängenge
 zu sein, die mit
 vor den dem
 in 1814 zuerst
 in geföhren haben
 n schon im W
 schen eingeschloß
 in der Belagerun
 f führte beide
 wroch die Hei
 um begannen,
 agerung gefömm
 Lebensmittel
 plünderen die
 rheit und Raub
 fährwecken der de
 manen, zu ihren
 ruppischen Com
 10. März 1814.



Einfluß auf die Begebenheiten des Krieges haben konnte. Eben so uninteressant ist die Geschichte der Belagerung der französischen Festungen. Der Vollständigkeit wegen wird es jedoch nöthig sein, die wichtigsten Daten derselben anzugeben.

Von den deutschen Festungen fielen der Zeit nach im Jahre 1814 zuerst Torgau und Wittenberg, was wir schon früher gesehen haben. Nach diesen folgte Küstrin. Küstrin wurde schon im März 1813 von den Russen, später von den Preußen eingeschlossen. Es kam zu vereinzeltten Angriffen von Seiten der Belagerer und zu Ausfällen von Seiten des Feindes, doch führte beides zu keinem Erfolge. Der Waffenstillstand unterbrach die Feindseligkeiten, die nach Ablauf desselben von Neuem begannen, ohne daß es doch zu einer recht ernstlichen Belagerung gekommen wäre. In der Stadt herrschten Mangel an Lebensmitteln und Seuchen, die Franzosen aber drückten und plünderten die Bewohner mit echt französischer Unverschämtheit und Raubsucht. Die Seuchen und der Mangel, das Entweichen der deutschen Truppen aus der Festung, die, wo sie konnten, zu ihren Landsleuten übergingen, zwangen endlich den französischen Commandanten zur Uebergabe. Diese erfolgte am 30. März 1814. Die Besatzung ward kriegsgefangen.



Glogau wurde ebenfalls anfangs von den Russen, dann von den Preußen eingeschlossen. Die Belagerung dieser wichtigen Festung wurde ernstlicher betrieben, es kam zu mancherlei Gefechten, Ausfällen, selbst zu wirklichen Belagerungsarbeiten. Indessen unterbrach der Waffenstillstand die Belagerung gänzlich, da die Franzosen die Festung nach der Schlacht bei Bautzen entsetzten und die Preußen abzogen. Nach der Vertreibung des Feindes aus Schlesien wurde sie aufs Neue begonnen. Indessen bedurften die Verbündeten ihrer Truppen zu nöthig im Felde, als daß sie mit ausreichenden Kräften hätten die Belagerungen betreiben können; zudem war während des Waffenstillstandes Glogau stark besetzt und mit allem Nöthigen versehen worden. So kam es, daß die Belagerung sich hinzog und trotz vieler Gefechte und Ausfälle den ganzen Winter hindurch währte. Von dem französischen Commandanten ist nur das alte Lied zu singen — er war tapfer gegen seine Gegner — gegen die wehrlosen Bürger ein unverschämter Räuber. Es ist betrübend, daß der kriegerische Charakter der Franzosen durch diesen Flecken geschändet wird, noch betrübender, daß diese unverschämte Raubsucht weniger von dem Soldaten ausging, der nur durch die schlechte und nachlässige Verpflegung zu Excessen gezwungen wurde, als vielmehr von den Verwaltungsbeamten. Diese Klagen über die französischen Verwaltungsbeamten findet man überall; jede Stadt, die einmal französische Besatzung gehabt, weiß davon zu erzählen und es scheint, als wären die französischen Verwaltungsbeamten, mit seltenen Ausnahmen, ein wohlorganisirter Trupp von Halunken gewesen, die eben so gewissenlos den Bürger bestahlen, als ihre eignen Soldaten, die sie verpflegen sollten, als ihre Kranken und Verwundeten, die aus Mangel an Nahrung und Heilmitteln, welche die Beamten unterschlugen, dem Tode verfielen.

bei Glogau
 in der Belagerung
 schieden der
 nicht gemährt
 24 Stunden,
 etc.
 Mainz, das
 in dem rechten
 schließt, heimlich
 lagerten Ueber
 in Belade die
 ermundt. Doch
 erung, und es
 im Zustand der
 vor über Glogau
 ungeschwunden, die
 menschlichen, befo
 in 5 Monaten
 Unverschämtheit für
 Die Uebergabe
 in Paris auf Bef
 Mai.
 Befehl, ebenfa
 November von de
 schland verdrang
 und wurden wie
 in der Festung
 über von Befehl
 schen Ausfälle der
 Haupt kam es zu
 bei im Innern,

Auch Glogau ward geplündert und ausgefogen, und die Zeit der Belagerung steht als Zeit des Glends in den Jahrbüchern der Stadt verzeichnet. Nachdem diese den Winter hindurch gewährt hatte, kam endlich am 10. April ein Vertrag zu Stande, nach welchem die Festung am 17. übergeben wurde.

Mainz, damals zum französischen Reiche gehörend, ward auf dem rechten Rheinufer schon im November und December umstellt, förmlich eingeschlossen aber erst im Januar, nach dem allgemeinen Uebergange der Verbündeten über den Rhein. Zu der Blokade dieser Stadt wurden deutsche Bundestruppen verwandt. Doch ward aus der Blokade keine förmliche Belagerung, und es fielen wenig kriegerische Auftritte vor. Was den Zustand der Stadt im Innern betrifft, so vergleiche man, was über Glogau gesagt ist. Die Spitzbüberei der Verwaltungsbeamten, die den Lazarethten die nothwendigsten Dinge vorenthielten, beförderte die ansteckenden Krankheiten dergestalt, daß in 5 Monaten 21,000 Menschen, ungerechnet 2500 der Einwohnerschaft starben.

Die Uebergabe von Mainz erfolgte nach der Eroberung von Paris auf Befehl der neuen französischen Regierung, am 4. Mai.

Wesel, ebenfalls zum französischen Reiche gehörig, ward im December von den Preußen eingeschlossen, während Bülow in Holland vordrang. Die Russen lösten darauf die Preußen ab und wurden wieder von jenen abgelöst, so daß die Truppen vor der Festung mehrmals wechselten. Die Belagerungsgeschichte von Wesel ist dieselbe, wie bei den andern Festungen. Häufige Ausfälle der Franzosen zeichnen sie in etwas aus, übrigens kam es zu keiner nachdrücklichen Verrennung des Platzes. Im Innern, wie gewöhnlich Härte und Bedrückungen,

die sich hier vornehmlich in der schonungslosen Vertreibung der ärmern Einwohner zeigte, welche nicht im Stande waren, sich auf lange Zeit mit Lebensmitteln zu versehen. Die Ereignisse in Paris entschieden auch hier. Am 10. Mai wurde Wesel den Verbündeten übergeben.

Erfurt war gleichfalls dem französischen Reiche unmittelbar einverleibt worden. Die Stadt, die schon unter der französischen Herrschaft ausgefogen war, die während des Krieges 1813 durch Durchmärsche, Lieferungen und Leistungen aller Art ungemein gelitten hatte, sollte auch noch die Drangsale einer harten Belagerung erfahren. Nachdem sich die Fluth des flüchtigen französischen Heeres, nach der Schlacht bei Leipzig, durch Erfurt gewälzt hatte, rückten die Verbündeten heran und schlossen die Stadt ein. Nach den gewöhnlichen ersten Einleitungen einer Belagerung beschossen die Preußen die Stadt am 6. November auf das heftigste. Dadurch entstand eine Feuersbrunst, die große Verheerungen anrichtete. Es kam zu einem Waffenstillstande, doch noch zu keiner Uebergabe. Nach Ablauf desselben betrieben die Preußen die Belagerungsarbeiten mit dem größten Eifer, so daß der französische Commandant sah, es würde Ernst werden. Da er keine starke Mannschaft hatte, entschloß er sich, die Stadt zu übergeben und nur die beiden Citadellen der Festung noch zu vertheidigen. Dies geschah am 6. Januar, wo die Preußen Erfurt besetzten. Auf die Citadellen erfolgte kein weiterer Angriff — man beobachtete sich gegenseitig. Nach den Ereignissen in Paris wurden endlich auch die Citadellen vom Feinde geräumt *). Was die Geschichte der Belagerung im Innern betrifft, so war es auch hier das alte Lied. Der feindliche Commandant hat

*) Am 16. Mai.

ist dort keine
wären aufgelöst
Witz; bu y
die Kunde der
war die Citadelle
nimen Feldschloß
hobte auch Paris
Nagelbuch
lagerten Festun
angesehener Sch
hoben war, die
stungsbereite be
m Anfang des
der Franzosen an
einer ununterbro
Monaten des Bes
vollständig, als da
Belagerung einläß
schen würde; es
über durch Aufst
in Innern der S
in den Franzosen
obem schon sp
schien worden,
den *). Die Be
schen und Borrä
hemburgs
den die früher
führ der Franzose

*) Am 23. Mai.

sich durch seine Härte und Schändlichkeit den Fluch von Tausenden aufgeladen.

Würzburg war, wie früher erzählt, schon im October in die Hände der Baiern gefallen, während die Franzosen noch immer die Citabelle besetzt hatten. Hier kam es nun zu keinen weiteren Feindseligkeiten und die Citabelle ward in Folge der Befehle aus Paris am 21. Mai übergeben.

Magdeburg blieb ebenfalls nicht von den Leiden einer belagerten Festung verschont. Nachdem der Stadt schon ein ungeheurer Schade aus dem Abbrechen vieler Gebäude entstanden war, deren Bläße man zu der Vervollständigung der Festungswerke brauchte, wurde sie von den Verbündeten schon im Anfang des Krieges beobachtet. Die einzelnen Märsche der Franzosen aus Magdeburg sind schon früher berichtet. Zu einer ununterbrochenen Umstellung kam es erst in den letzten Monaten des Jahres 1813. Doch war Magdeburg viel zu weitläufig, als daß die Verbündeten sich hätten auf eine Belagerung einlassen sollen, die ungeheure Kräfte erfordert haben würde; es blieb also bei der Blokade und bei wiederholten, durch Ausfälle der Besatzung herbeigeführten Gefechten. Im Innern der Stadt: das alte Lied. Auch Magdeburg weiß von den Franzosen zu erzählen! Die Stadt wurde endlich, nachdem schon früher nothgedrungen die deutschen Hülfstruppen entlassen worden, in Folge der Siege in Frankreich übergeben *). Die Verbündeten fanden große Beute an Geschütz, Waffen und Vorräthen.

Hamburgs Schicksal bis nach dem Waffenstillstande haben wir früher bereits erfahren. Es war wieder in die Hände der Franzosen gefallen, nachdem es sich frei gemacht

*) Am 23. Mai.

hatte. Damit begann für die arme Stadt eine Zeit des Leidens und des Glends, deren Erzählung das Gemüth jedes Deutschen bis in das Innerste empören muß. Davoust, der sich durch sein Verfahren in Hamburg eine Schandsäule gesetzt hat, vereinigte den übermüthigen Troß des Siegers mit der Lücke eines Inquisitors und der Raubsucht eines französischen Verwaltungsbeamten. Und dieser Mann hatte Vollmacht zu thun, was ihm beliebte! Ihm ist gelungen, was sonst nur an Personen gelingt, er hat wirklich eine ganze Bevölkerung gemißhandelt, gedrückt, beraubt, bestohlen und man kann nur in Zweifel sein, ob man seine Lücke, seine Schamlosigkeit, seine Härte und Gefühllosigkeit oder seinen schmutzigen Geiz für größer halten muß. Doch es soll hier unterbleiben, in's Einzelne auszumalen, was eine alte, deutsche, freie Stadt von einer Bande patentirter französischer Spitzbuben erduldet hat.

Wie wir wissen kam es zu einer Belagerung Hamburgs erst nach der Schlacht bei Leipzig. Die Franzosen hatten sowol Hamburg als Harburg und die dazwischen liegenden Elbinseln stark besetzt. Die Verbündeten mußten demnach auf beiden Ufern der Elbe zur Blokade schreiten. Zu ernsthaften Angriffen kam es erst Ende Januar 1814. Es fielen mehrere heftige Gefechte vor, in denen die Franzosen viele Leute verloren. Indessen blieb die Streitmacht der Verbündeten vor Harburg und Hamburg immer verhältnißmäßig schwach, auch wurden oft die Truppen gewechselt, indem neue Aushebungen ankamen, und die abgelösten Truppen nach Belgien gingen *). So ward Hamburg nicht erobert, sondern erst in Folge der Befehle von Paris übergeben **).

*) Das Corps Wallmodens.

**.) Am 31. Mai.

Damit schließt die Geschichte der Belagerungen der deutschen Festplätze.

§. 2.

Frankreich ist durch eine dreifache Reihe von Festplätzen gesichert, welche jedem Feinde das Eindringen erschweren sollen. Dies war gut für die alte Art, Krieg zu führen, nach welcher man in seinem Rücken keine feindlichen Festungen duldete, sondern nicht eher vorrückte, bis man dieselben erobert hatte. In neuerer Zeit legt man diese Wichtigkeit nicht mehr auf Festungen und die Verbündeten begnügten sich, die einzelnen festen Plätze zu blokiren und marschirten ihnen ruhig vorbei, so daß sie die ganze Reihe derselben im Rücken hatten.

Das Südheer stieß auf die Festungen Auxonne, Besançon und Auxerre, und eine Abtheilung desselben, unter Fürst Lichtenstein, belagerte diese. Nur die letztere ward im Februar schon von den Oesterreichern besetzt, die andern wurden nicht genommen.

Die böhmische Armee stieß auf die Festungen im Elsaß, Landau, Straßburg, Neubreisach, Pfalzburg, Befort, Hüningen, Schlettstadt, u. a. m. Sie wurden von den Baiern, Badnern und Oesterreichern fortwährend belagert, wenn auch immer nur mit schwachen, zu einer förmlichen Verrennung unzureichenden Truppenmassen. Das Beschießen und die Belagerungsarbeiten der Verbündeten suchte der Feind durch öftere Ausfälle zu hindern, welche dann Gefechte herbeiführten, in denen gewöhnlich die Ausfälle zurückgeschlagen wurden. Erobert wurde keine dieser Festungen. Nach dem Sturze Napoleons erklärten sich deren Befehlshaber nach und nach für die neue Regierung und öffneten die Thore — die Plätze selbst aber verblieben den Franzosen.

Die schlesische Armee stieß bei ihrem Marsche auf die Festungen Saarlouis, Metz, Thionville, Luxemburg u. a. m. Die Russen und Preußen schlossen diese Festungen anfangs ein und wurden dann, als sie weiter nach Frankreich zu Blücher marschirten von den Hessen und andern deutschen Truppen abgelöst. Die Belagerungs-Geschichte ist dieselbe wie bei andern Festplätzen, Beschießungen, Ausfälle, Gefechte. Nur als Napoleon nach der Schlacht bei Arcis an der Aube in den Rücken der Verbündeten marschirte, fand auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes ein regeres Leben statt. Mehrere der Besatzungen versuchten auszumarschiren, sich mit andern zu vereinigen, und Napoleons Heer zu verstärken. Es gelang zum Theil, da die Blokade-Corps alle nur schwach waren, doch hatte dies Gelingen keinen weitem Erfolg. Theils wurden die ausmarschirten Besatzungen wieder zurückgeworfen, andern Theils entschied die Einnahme von Paris auch hier die Sache. Die Belagerungs-Corps hatten oft viel von dem aufgeregten Landvolke zu leiden und mußten vielfach Streifereien machen, um die sich immer wieder bildenden Banden zu zerstreuen.

Die Nordarmee hatte den Schauplatz ihrer Thätigkeit in Belgien zwischen den von dem Feinde besetzten Festungen an der Maas, zwischen Antwerpen, Ostende, Ypern, Bergen op Zoom, und den altfranzösischen Festungen Lille, Maubeuge, le Quesnoy, Avesnes, u. a. m. Den Krieg um die (jetzt) belgischen Festungen haben wir schon früher erwähnt. Die altfranzösischen Festungen wurden nur beobachtet, nicht einmal blockirt, und außer dem Angriffe auf Maubeuge, nicht beunruhigt. Bülow und Winzingerode marschirten bei ihnen vorbei, als sie nach Frankreich gingen. Wie diese dann Laon, Soissons, la Fère nahmen, ist bereits früher erzählt.

Es hielten die
 nur den geringe
 in ihrer Macht
 in ohne daß sie
 Die geringe
 die vielfachen B
 abgingen, wo

So brachten die vielen tüchtigen Festungen den Franzosen nur den geringen Vortheil, daß die Verbündeten einen Theil ihrer Macht zur Beobachtung derselben zurücklassen mußten, ohne daß sie sonst am Vordringen aufgehalten worden wären.

Dieser geringe Vortheil wird noch dadurch aufgewogen, daß die vielfachen Besatzungen der Festplätze Napoleon im Felde abgingen, wo sie recht gut zu brauchen gewesen wären.

